

*Cursillo - Rundbrief der Diözesen
Mainz und Limburg*

Ausgabe 61



Herbst/ Weihnachten 2020

Weihnachten – das Geheimnis der Fleischwerdung Gottes

„Das ist mir in Fleisch und Blut übergegangen“. Dieser Satz ist uns vertraut. Wir meinen, dass wir etwas ganz verinnerlicht haben. Die Formel "Fleisch und Blut" meint den vollständigen Menschen. „Jemandes Fleisch und Blut“ – das sind seine eigenen Kinder. Fleisch und Blut sind die Brücke, der Weg unserer Sinn zu unserem Geist, unserer Seele, in unser Herz. Im Fleisch Wirklichkeit werden, das ist Inkarnation – Geburt.

Am Heiligen Abend hören wir das Evangelium von der Geburt Jesu im Stall. An der Krippe zu stehen, das „holde“ Kind anzuschauen, das ist so „traut“, vertraut.

Am nächsten Morgen hören wir die sperrigen Worte von der „Inkarnation“: ... *Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt* (Joh 1, 14)

So wird die Menschwerdung des Gottessohnes am Anfang des Joh. Evangeliums beschrieben: „das Wort ist Fleisch geworden“. Den Menschen ist es schon immer schwer gefallen, Gott zu hören, zu verstehen. Gott weiß, dass wir den Leib brauchen, damit wir mehr verstehen, mehr erfahren, mehr sehen – nicht nur mit unseren Augen, sondern auch mit unserem Herzen, damit eine Wirklichkeit Zugang zu unserer Seele finden kann.

Das feiern wir an Weihnachten. Diese geniale Idee Gottes, Fleisch und Blut an zu nehmen, um uns auf diesem Weg ganz nahe zu kommen. Der Fleisch und Blut gewordene Sohn Gottes – das Jesuskind.

Einmal ist es geschehen und es wird wieder geschehen. Und weil es einfach immer noch so „un – begreiflich“ ist, feiern wir dieses Geheimnis *„alle Jahre wieder ...“*.

Gottes Sohn ist Mensch geworden mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele.

Das ist so wunderbar, wundersam. So wird gesagt: die Begegnung mit Gott, der Glaube an ihn, fängt an mit sich wundern. Wir wundern uns, dass so etwas geschehen konnte.

Wenn ich mich wundere, geht mir womöglich ein Licht auf, wird die Nacht erleuchtet, geweiht – Weih - Nacht.

In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen. (JOH 1, 4)

Ja, das ist das Wunder „Weihnachten“. Dieser Tage bekam meine Nichte eine Tochter. Die Geburt eines „normalen Menschen“ bezeichnen wir schon als ein Wunder. Die Geburt des Gottessohnes begreift man nicht, nicht beim 1. Mal, nicht beim 2. Mal oder überhaupt. Wunder lassen uns etwas ahnen. Deswegen feiern wir dies immer wieder.

Der Advent ist die Zeit, uns staunend auf die Geburt Jesu vorzubereiten. Gott hat nämlich immer noch den Willen, durch Seinen Sohn, Jesus, den Heiland, die Welt zu retten. Dass da viel zu tun ist, das wissen wir und erfahren es jeden Tag neu, in der nahen und fernen Welt und in uns selber.

Wir sind immer auf unseren Leib als Brücke zum Nächsten angewiesen. Das ist wohl eine der tiefgreifenden Erfahrungen dieser krisenhaften Zeit. Wie sehr fehlen uns die leiblichen Begegnungen, ein Handschlag, eine Umarmung, ein Kuss. Die Masken verhüllen unser Lächeln, erschweren Sprechen und Hören. Der Abstand zum Nächsten wird manchmal sogar unüberwindbar.

Und trotzdem dürfen wir, obwohl uns manches fehlen wird, auch in diesem Jahr Weihnachten feiern. Denn:

Weihnachten ist der Neuanfang der Geschichte Gottes mit uns Menschen.

Menschen haben an der Menschwerdung Gottes mitgewirkt. In Maria zum Beispiel durfte er in Fleisch und Blut wachsen. Gott ist auf die Mitarbeit der Menschen angewiesen. Da sind mir zwei Texte begegnet in den letzten Monaten. Ein Marienlied mit folgendem Kehrvers:

Mit dir, Maria singen wir von Gottes Heil in unsrer Zeit. Uns trägt die Hoffnung, die du trugst – es kommt der Tag, der uns befreit. (Text von E. Eckert)

Uns trägt Hoffnung! Tragen auch wir wie Maria Hoffnung zu den Menschen. Werden wir zu Hoffnungsträgern in diesen kommenden Adventstagen.

Hoffnungsträger

*Menschen, die Licht ausstrahlen,
Menschen, die Wärme verbreiten,
Menschen, die zuhören,
Menschen, die sich um das Du bemühen,
Menschen, die ihre eigene Schwäche annehmen,
Menschen, die stützen und sich stützen lassen,
weben an einem Teppich der Hoffnung,
auf dem unsere Schritte gelenkt werden*

Zu IHM

Anette Feigs

Hildegard Wandt

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diözesen Mainz und Limburg wünschen Euch allen eine besinnliche Adventszeit und den Segen des Kindes in der Krippe. Bleibt alle gesund und einander verbunden!

Nachdenkliches



Dieses Zitat von Mutter Teresa habe ich letzte Woche zufällig gefunden.

Man kann sagen, es ist mir zugefallen – und gleichzeitig ist es tief in mich gefallen, denn es zeigt mir den geistlichen Hintergrund einer Kommunikationstheorie, die mir sehr wichtig ist.

Ich unterrichte seit einigen Jahren das Thema Kommunikation in der Aus- und Weiterbildung von Pflegekräften. Die klientenzentrierte Gesprächsführung nach Carl Rogers hat dabei eine zentrale Bedeutung. Der Psychotherapeut Carl Rogers beschreibt in diesem Modell, dass drei Haltungen notwendig sind, um ein hilfreiches Gespräch zu führen:

- Bedingungslose Wertschätzung,
- einfühlsames Verstehen und
- die eigene Echtheit.

Ich merke immer wieder, wie schwer es meinen Schülerinnen und Schülern fällt, die Haltung der bedingungslosen Wertschätzung zu akzeptieren.

Ich erläutere ihnen dann, dass es ja nicht bedeutet, dass ich alles gutheißen muss, was ein Mensch tut, sondern, dass es darum geht, den Menschen in seiner Einzigartigkeit zu sehen und anzuerkennen, dass er vom Grunde her gut ist – ein geliebtes Kind Gottes.

Und so sehr ich selbst davon überzeugt bin, so sehr merke ich doch immer wieder, wie weit entfernt ich selbst noch in meinem eigenen Denken und Handeln von diesem Anspruch bin, die Menschen die mir begegnen, bedingungslos wertzuschätzen.

Wie oft beurteile ich Menschen?

Ich sehe auf ihr Verhalten.

Ich höre auf ihre Worte.

Ich achte auf ihre Einstellungen

Und ich urteile – ich verurteile.

Wo bleibt der Blick auf den Menschen?
Geliebtes Kind Gottes.
Einzigartig und gewollt.
Ausgestattet mit Gaben und Talenten.
Voller Sehnsucht nach Liebe und Glück.
Wieso fällt es mir so schwer dahin zu schauen?

Es scheint so viel einfacher zu beurteilen, als bedingungslos wertzuschätzen.
Es scheint so viel einfacher zu verurteilen, als zu lieben.

Und wahrscheinlich mahnt Mutter Teresa gerade deshalb
„Wenn du die Menschen verurteilst, hast du keine Zeit, sie zu lieben.“
Aber genau das hat Jesus uns gezeigt und aufgegeben:
Die Menschen zu lieben.

Und ich glaube, dass es genau das ist, was Carl Rogers mit bedingungsloser Wertschätzung ausdrückt.
Es freut mich, dass mir dieser spirituelle Zusammenhang nun klar geworden ist.

Aber was heißt das nun ganz konkret für mich?

Ich glaube diese Wertschätzung/diese Liebe erfüllt sich am besten in meiner Einstellung und meinem Handeln gegenüber Menschen, die anders sind als ich selbst, z.B. Menschen, die der Kirche den Rücken kehren, Menschen, die egoistisch handeln, Menschen, die die Gefahren von Corona leugnen, Menschen, die lieber streiten statt sich zu versöhnen, ...

Lieben statt verurteilen hieße dann,

- hinhören und verstehen wollen.
- akzeptieren, dass die eigene Sicht nicht die einzig mögliche ist.
- nach einem konfrontativen Gespräch, versöhnend auf den anderen zugehen.
- immer wieder die Hand ausstrecken, auch wenn sie nicht angenommen wird.
- meine eigenen Mauern abreißen und damit verwundbar werden.

Ich werde die Adventszeit nutzen, besonders darauf zu achten.

Und wie geht es Dir?
Wo und wen verurteilst Du?
Wo versperrt Dir Dein Urteil den Weg zur Liebe?
Magst Du im Advent auch darauf achten?

Ich würde mich freuen, von Deinen Erfahrungen zu hören.
Schreibe mir gerne eine Mail an eiswolken@gmx.de oder
eine WhatsApp an 0175 1707700.

Euch allen eine gesegnete und liebevolle Advents- und Weihnachtszeit.
Eure Dagmar

Wie ein Fest nach langer Trauer...

Zögernd, aber mutig wagten wir wieder Eucharistie-Feiern in Wiesbaden-Dotzheim ...

... und Annemarie brachte es auf den Punkt:

Wie ein Fest nach langer Trauer,
wie ein Feuer in der Nacht,
ein offnes Tor in einer Mauer,
für die Sonne aufgemacht

Wie ein Brief nach langem Schweigen,
wie ein unverhoffter Gruß,
wie ein Blatt an toten Zweigen,
ein "Ich-mag-dich-trotzdem-Kuss."
So ist Cursillo

Auf die Frage, wie es mir bei unserem
ersten Treffen ging, fiel mir diese Melodie
ein:

So ist Cursillo

Frohen Gruß
Annemarie

Aber auch die anderen Teilnehmer antworteten hocherfreut:

Ich hatte schon lange den Wunsch, meine Cursillo-Freunde zu treffen. Leider geschieht das nur einmal im Monat zur Ultreya. Es war ein schönes und vertrautes Gefühl nach der langen Coronapause zusammen die Messe zu feiern. Dankbarkeit und wärmende Freude waren bei diesem Anlass vorhanden. Die Wiedersehensfreude in der besonders privaten Gemeinschaft genieße ich wie ein Geschenk! Gott ist mir zu diesem Anlass besonders nah! –

Renate M. Weil

Für mich war das erste Treffen in Sankt Joseph in Dotzheim wie ein Segen, ein Wiedersehen! Ich habe eine sehr große Freude, dass wieder Gottesdienste in Sankt Joseph und auch anderswo stattfinden können! –

Harald Schmidt

Meine Erfahrung:

Niemand kann auf Dauer für sich allein glauben. Niemand kann nur für sich allein feiern.

Nach langer Abstinenz war die Eucharistiefeier für mich ein Geschenk in der Glaubensspannung: empfangen und geben, sprechen und hören, getragen werden und tragen.

Gemeinschaft genießen: unsere und SEINE. –

Pfarrer Christoph Wurbs

Für mich war es sehr beglückend, dass wir nach so langer Pause wieder in unserer Gemeinschaft zusammen sein konnten und einen Gottesdienst feierten, wie er uns gefällt.

Bedauerlich nur, dass wir wegen der Corona – Schutzregeln nicht die volle Kommuniongemeinschaft feiern konnten (einschließlich Kelchkommunion). Wie schön, dass alle beteiligt sind am Bibelgespräch im Gottesdienst. –

Ursula Juppe

Immer mehr wird mir klar: *das* „Markenzeichen“ der Corona – Krise ist die fehlende Begegnung mit Menschen, neben all den vielen anderen Schäden, die auch existenzbedrohende Ausmaße annehmen können. Und so ist es für mich ein Segen, unsere Gemeinschaft in der Ultreya zu erleben. Und Gemeinschaft mit Gott zu feiern. Das ist fast ein Vorgeschmack auf Auferstehung: da gehört eben auch der Leib dazu! -

Hildegard Wandt

Ich spüre grundsätzlich eine gewisse Enttäuschung, dass unser Kreis klein geworden ist, dass ich nicht mehr so aktiv mitmachen kann. Früher – das war natürlich was!! Trotzdem, ich freue mich nach der Zwangspause über den Wind, der reinkommt und über die engagierten Priester. Es macht mir große Freude wieder da zu sein – leider ohne Umarmung aber mit einer Verbeugung zum anderen. -

Walter Wihlidal

In meiner Gemeinde habe ich auch während der Corona-Krise die Möglichkeit, zum Gottesdienst im Freien zu gehen. Der Cursillo Gottesdienst hat allerdings eine eigene Art der Gemeinschaft. Der Gottesdienst in Dotzheim lässt eine persönliche Offenheit und eine Gottesbeziehung zu, die die Pfarrgemeinde so nicht bieten kann. Schön, dass es weitergeht. -

Edwin Bach



... noch ein Schluck Wasser vor dem Heimweg

Termine

Liebe Cursillistas,
Aufgrund der Ereignisse mussten Termine ausfallen,



Für 2021 ist geplant:

Pilgertage

27.Juni 2021 Klostersteig

29.August 2021 Lahn Camino

Die Anmeldung ist diesmal über das Sekretariat notwendig

*Glücklicherweise findet dieser
Termin aber statt*



Der 3. Ökumenische Kirchentag 2021 in Frankfurt wird stattfinden – so Gott will!

Für das nächste Jahr wird der 3. Ökumenische Kirchentag 2021 in Frankfurt am Main vom 12. bis zum 16. Mai 2021 vorbereitet. Bedingt durch die aktuelle Corona-Pandemie sind die Vorbereitungen schwierig geworden. Gewohnte Veranstaltungsformate können unter Corona-Bedingungen nicht stattfinden und für die anderen sind häufig große organisatorische Veränderungen notwendig.

Allerdings entdecken die Organisatoren neue Möglichkeiten, für die rund 1000 Veranstaltungen, die derzeit vorbereitet werden. So werden etwa 10% dieser Veranstaltungen entweder als hybride Veranstaltungen digital aufbereitet oder mache sogar komplett digital geplant. So wird es im nächsten Jahr einen Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt geben, der trotz aller Veränderungen ein abwechslungsreiches, informatives, diskursiven und belebendes Programm für die Teilnehmenden zur Verfügung stellen wird.

Doch neben dem tollen Veranstaltungsprogramm ist vor allem die Sicherheit vor einer Infektion für die Teilnehmenden und die Mitwirkenden ein wichtiges Ziel. So wird jede Veranstaltung darauf untersucht, wie ein Infektionsrisiko minimiert werden kann. Abstand, Hygiene und die Nachverfolgbarkeit sind wichtige Planungsgrößen dabei. Dabei wird die neue ÖKT-App ein wichtiges Hilfsmittel sein, weil sie nicht nur die Nachverfolgbarkeit sicherstellen hilft, sondern für die Teilnehmenden auch ein wichtiges Planungs- und Teilnahmeinstrument für ihren Aufenthalt auf dem Ökumenischen Kirchentag sein wird. Über die App kann man personalisierten Zugang zu Veranstaltungen erhalten und auch schon im Vorfeld auswählen, welche Veranstaltungen man besuchen möchte. Warteschlangen und Körperkontakt in Verbindung mit den Veranstaltungen können so vermieden werden. Das ist nur ein Beispiel für die vielfältigen Vorkehrungen, die derzeit für einen sicheren 3. Ökumenischen Kirchentag getroffen werden.

Der Winter 2020-2021 wird uns viel hinsichtlich der Folgen der Corona-Pandemie abverlangen. Unser kirchliches Leben wird erheblich davon beeinträchtigt sein. Viele Gläubige werden sich auf ihre Wohnungen und Häuser zurückziehen müssen. Alle Experten erwarten jedoch eine entspanntere Lage für das Frühjahr 2021.

Nach also einem Winter voller Entbehrungen hinsichtlich einer christlichen Gemeinschaft in Gottesdienst und Gemeindeleben ist der 3. Ökumenische Kirchentag eine Gelegenheit für uns alle, wieder unter sicheren Bedingungen in einer größeren Anzahl zusammen zu kommen, Gottesdienst zu feiern und über unseren gemeinsamen Glauben zu diskutieren. Aber auch für uns alle Gesellschaft wird es im Frühjahr höchste Zeit über die gesellschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie und über die aktuellen, politisch relevanten Fragen zu sprechen und zu diskutieren.

Der 3. Ökumenische Kirchentag wird eine solche notwendige Diskussionsplattform sein und so Gott will, wird er im Mai stattfinden. Wir tun alles dafür und wir hoffen, dass viele Cursillistas nach Frankfurt kommen werden.

Weiter Informationen unter www.oekt.de

Werner Thomas,

Diakon und Beauftragter des Bistums Limburg für den 3. Ökumenischen Kirchentag 2021
in Frankfurt am Main

Pilgertag am 23.08.20 „Mehr als du siehst“

Der Lahn-Camino von Eschhofen nach Villmar in Corona-Zeiten

Wir haben uns auf den Weg gemacht, voll Freude, da wir uns lange nicht mehr persönlich gesehen haben, mit Abstand aber in Gemeinschaft. Jeder Cursillista durfte einen weiteren Gast mitbringen. So waren wir ein nettes kleines Grüppchen.

Klar wären wir lieber **mehr** gewesen. Aber Jammern wollten wir nicht an diesem Tag. So haben wir die, die nicht dabei sein konnten in unserem Herzen mitgetragen. Über WhatsApp haben wir Fotos an die Daheimgebliebenen verschickt, die sich sehr darüber freuten.

Mit dem Motto „**Mehr als du siehst**“ machten wir uns auf dem Weg, um **mehr zu entdecken**.

Über einen schmalen Leinpfad ging es in die Höhe. Wir kamen teils ganz schön ins Schwitzen.

Mit schönen Ausblicken in das Lahntal wurden wir **mehr als** belohnt.



An einem der vielen Aussichtspunkte steht dieses Kreuz aus Lahnmarmor:

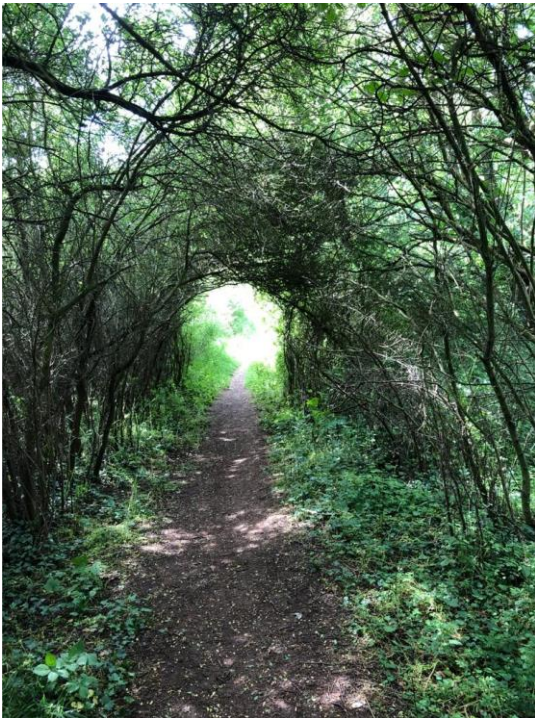


Beim Betrachten kam mir der Gedanke, dass die Darstellung Jesu am Kreuz **das** Symbol der Christen ist, wir sehen das Kreuz an vielen Stellen, wir tragen es auch als ein Symbol um den Hals. Und doch ist Jesus für mich **mehr als** nur das Kreuz, das ich sehe.

Jesus ist für mich ein Freund, ein Wegbegleiter in der Finsternis, einer der mich trägt, wenn ich nicht mehr laufen kann. Dazu passt auch der Satz aus dem Buch Jesaja 42,16:

Ich will die Finsternis vor ihnen her zum Licht machen und das Höckerige zur Ebene.

Der letzte Abschnitt unserer Wanderung führte uns durch einen Blättertunnel. Dieser Tunnel hatte es mir bereits im Frühling bei unserem Probelauf angetan. Jetzt im Hochsommer wirkte er eher dürr und vertrocknet. Das Frühlingbild will ich euch zeigen: Es ist **mehr zu sehen, als** der Sommer übrigließ.



„Gott sei mit Dir“



Damals kam mir folgende Inspiration:
Ein Tunnel ist **mehr als** nur Dunkelheit.
Die Welt ist so wunderbar und oft erkennen wir nicht, dass über dem Tunnel, in dem wir uns befinden, Licht und Luft ist, auch links und rechts und vor allem am Ende. Ich wünsche euch auf eurem Lebensweg, dass ihr das Licht erkennt.

Im Pfarrgarten in Villmar hielten wir noch eine kleine Andacht zum Abschluss.

Elke Mari

Gebet: Herr, ich will nicht in die Finsternis starren, sondern auf dich schauen. Du bist mein Lichtblick. Von dir bekomme ich immer wieder neu den Mut, aufzustehen, wenn ich gefallen bin, weiterzugehen, auch wenn ich nicht weiß, was die Zukunft bringt und darauf zu vertrauen, dass du größer bist als jedes Problem, das mich beschwert.
Amen

Zu guter letzt ...



Karikatur: Th. Plaßmann mit frdl. Genehmigung

Adressen: Cursillo – Sekretariat Diözese Mainz / Limburg:

Liesel Welschof, Im Lochseif 68 A, 63517 Rodenbach

Tel: 06184 - 5 14 32 Fax: 06184 - 95 34 30 E-mail: ewelschof@gmail.com

Spenden bitte auf das Konto des Cursillo Freundeskreises e.V.

DE94 3706 0193 4003 4920 40 GENODED1PAX Pax Bank eG, Mainz

Zweck: Cursillo Mainz. Für Spendenquittung auch Name und Adresse

Herausgeber des Rundbriefs sind die Mitarbeiter der Diözesen Mainz /Limburg,
vertreten durch Liesel Welschof (L.W.) und Edwin Bach (e.b.)